

EXTRABUND  
STELLENMARKT

# Thurgauer Zeitung

www.thurgauerzeitung.ch



## Mit Apfel und Schärpe auf Europareise

Nadja Anderes, die erfolgreichste Thurgauer Apfelkönigin, reist seit vier Monaten im VW-Bus durch Europa. Das Gefährt hat sie sich von ihren Gagen geleistet. ▶ WEINFELDEN 39

## Dancing Klein Rigi

Das beliebte Tanzlokal steht zum Verkauf. Was damit geschieht, ist unklar. ▶ THURGAU LOKAL 33

## Erfolgreiche Hoteliers

Brigitte und Urs Raible vom Hotel Kreuzlingen erhalten den Tourismus-Preis. ▶ KREUZLINGEN 51

### THURGAU

#### ROMANSHORN

Pia Anderwald arbeitet im Nationalpark ▶ 35

#### SULGEN

16-Jähriger fährt an die Bike-WM ▶ 38

#### REGIONALSPORT

FC Tägerwil empfangt den FC Wängi ▶ 41

#### MÜNCHWILEN

Peter Koller trainiert Tauben fürs Variété ▶ 55

### FOCUS



Wie gut verstehen uns Siri oder Google Now eigentlich? ▶ 26

## Salzkorn

Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht das Gleiche: Da treiben es Nackte schweizweit auf Plakaten und in Videos ungeniert und ungehemmt. Die variantenreichen Sexualakte werden uns präsentiert vom Bundesamt für Gesundheitswesen. Vor lauter Spass an der Freud werden in der aml. bew. Kondomwerbung – hier Aids-Prophylaxe genannt – sogar lesbische Pärchen gezeigt, bei denen man sich fragt, wo denn nun genau das Kondom zum Einsatz kommt. Das Ganze mag pornographisch sein, wie sogar der Skandalphotograf Oliviero Toscani meint. Aber es ist wenigstens gendernässig korrekt.

Fein, dachte sich eine Sekretärin im Bundeshaus, und liess auf Twitter ihren Busen blitzen. Sie zieht sich nach eigenem Bekunden auch sonst gerne aus. Ganz dem neuen Trend aus Bern folgend: «Ich bereue nichts». Da hatte sie sich aber böse geschnitten: Sie wurde schmöde entlassen. Für einen Bruchteil dessen, womit das zeigefreudige Bundesamt nebenan die Plakatstellen zupflastert. Wenn zwei dasselbe tun, ist es eben noch lange nicht das Gleiche. G. F. H.

# Monika Knill will nationales Sprachenkonzept ändern

CHRISTOF WIDMER

**FRAUENFELD.** Die Thurgauer Erziehungsdirektorin Monika Knill macht sich daran, den Entscheid des Grossen Rats vom Mittwoch umzusetzen. Französisch an der Thurgauer Primarschule wird abgeschafft. Für Knill ist jetzt schon klar: Als Ausgleich muss stattdessen die Zahl der Französischlektionen an der Sekundarschule erhöht werden. Ziel sei, dass die Thurgauer Schüler nach dem neunten Schuljahr auch

ohne Frühfranzösisch mindestens ebenso gut Französisch sprechen wie heute.

Die Verschiebung der Französischstunden von der Primarschule auf die Sekundarschule soll zusammen mit der Einführung des Deutschschweizer Lehrplans 21 erfolgen. Dann müssen die Stundentafeln ohnehin angepasst werden.

Monika Knill will auch auf nationaler Ebene aktiv werden. Sie will darauf hinarbeiten, dass die heute gültige nationale



Monika Knill

Bild: Reto Martin

Fremdsprachenstrategie flexibler wird. Diese sieht heute für die Deutschschweizer Kantone Frühfranzösisch vor. Knill will erreichen, dass der Beginn des Fremdsprachenunterrichts kein Harmonisierungsziel mehr ist. Zählen soll, was die Schüler am Ende der neunten Klasse können. Sollten noch weitere Kantone dem Thurgauer Beispiel folgen und Frühfranzösisch abschaffen, werde das den Druck für eine solche Lösung erhöhen, sagt Knill. ▶ THURGAU & OSTSCHWEIZ 17

## 100 neue Läden an der Grenze zum Thurgau

**SINGEN.** In den nächsten Jahren entsteht in Singen ein Shoppingcenter, grösser als das Konstanzer Lago, und das Radolfzeller Outlet-Center Seemaxx verdoppelt seine Verkaufsfläche. Doch das Thurgauer Gewerbe bleibt gelassen. «Ich glaube nicht, dass mehr Thurgauer nach Süddeutschland fahren werden», sagt Fredi Himmelberger, Präsident des Gewerbevereins Region Frauenfeld. Derweil steckt das Outlet-Projekt in Wigoltingen seit Jahren in den Mühlen der Bürokratie fest. Der betreffende Investor kritisiert deshalb den Kanton. (chf) ▶ THURGAU LOKAL 33

## Donnschtig-Jass Uesslingen holt die letzte Sendung



Bild: Roland Schmid

Uesslingen-Buch (in den weissen T-Shirts) hat gestern in Arlesheim gegen Gachnang einfach besser gejasst. Der letzte SRF-Donnschtig-Jass in diesem Sommer geht also nächsten Donnerstag auf dem Hirschenplatz in Buch über die Bühne. ▶ FRAUENFELD & UNTERSEE 47

### REISEN

## Frauen solo unterwegs

Er erholt sich lieber am Hotel-pool, sie schlendert lieber über den Markt und trinkt Tee in einem Lokal, in dem Einheimische verkehren: Männer und Frauen haben oft unterschiedliche Reisebedürfnisse. Wenn der Partner nicht mitkommen wollte, haben Frauen früher meist auf ihre Traumreise verzichtet. Heute brechen sie ohne ihn auf – mit einer Grup-

pe oder allein. Es gibt Frauen-Reisebüros sowie Hotels mit Frauenzimmern. Und eine Berliner Reisebloggerin veranstaltet Seminare für Frauen, die ohne Begleitung die Welt erkunden werden. Sie nennt Laos und Kambodscha als ideales Reiseziel. Auch Thailand, nur nicht Ko Samui. «Dort vereinigt man als Alleinreisende unter Paaren.» (dbu) ▶ FOCUS 25



## Unglücksgebiet nicht risikoreich

**TIEFENCASTEL.** Nach dem Zugunglück bei Tiefencastel soll die Unfallursache untersucht werden. Das Gebiet galt bisher nicht als risikoreiche Zone. Der Lokführer hatte eine Schnellbremsung eingeleitet, nachdem die Lokomotive ein Holzstück überfahren hatte, und die Wagen dahinter sind vom Erdbeben erfasst worden. Neun Verletzte befanden sich gestern noch im Spital. (sda) ▶ SCHAUPLATZ 56

## Leichenfund im Bodensee

Im Fall des Tötungsdelikts in Balzers vom April ist möglicherweise die Leiche des Schützen gefunden worden. Die Liechtensteiner Polizei wurde gestern über einen Leichenfund im Bodensee informiert. An der Leiche gefundene Schmuck- und Bekleidungsstücke deuten darauf hin, dass es sich um Jürgen Hermann handeln könnte. Definitiv identifiziert ist sie noch nicht. (red.)

## Die Regierung will bei Jokertagen mitbestimmen

**FRAUENFELD.** Gestern hat der Thurgauer Regierungsrat die Änderung des Volksschulgesetzes in die externe Revision gegeben. Um auf allfällige negative Erfahrungen reagieren zu können, will er sich die Möglichkeit geben, einzelne Daten für den Bezug von Jokertagen zu sperren. Der Grosse Rat hatte im Dezember 2013 der Einführung von Jokertagen zugestimmt. Zweimal pro Kalenderjahr dürfen Schülerinnen und Schüler ohne besonderen Grund einen Tag der Schule fernbleiben.

Des Weiteren will der Regierungsrat, dass die Weihnachtsferien in Zukunft immer zwei Wochen betragen. Für obligatorische Klassenverlegungen, Exkursionen und Lager soll der maximale Beitrag für die Eltern auf 10 Franken pro Anlass respektive 200 Franken pro Lagerwoche beschränkt werden. Um die Stundenplanung zu erleichtern, sollen als Ausnahmen die Blockzeiten verlängert werden dürfen. Die Lehrervertretung ist mit den meisten Änderungen einverstanden. (che) ▶ THURGAU 18

Geht's nicht mehr OHNE?



Perspektive Thurgau  
www.perspektive-tg.ch



## «Ich selber bekomme keinen Ärger»

Nachdem der Grosse Rat Frühfranzösisch gekippt hat, will Erziehungsdirektorin **Monika Knill** die nationale Sprachenstrategie flexibilisieren: Zählen soll künftig, wie gut ein Schüler am Ende der Schulzeit Französisch spricht. Im Thurgau sind jetzt mehr Französischlektionen an der Sek nötig.

CHRISTOF WIDMER

*Frau Knill, der Grosse Rat hat sich für die Abschaffung des Frühfranzösischunterrichts ausgesprochen. Sie haben sich dagegen gewehrt. Wie schlimm ist der Parlamentsentscheid für Sie?*

**Monika Knill:** Ich würde dieses Ergebnis nicht auf mich persönlich münzen. Der Regierungsrat hat einen guten Kompromissvorschlag vorgelegt. Dafür habe ich mich bis zum Schluss eingesetzt. Der Grosse Rat hat anders entschieden. Darüber bin ich natürlich enttäuscht. Jetzt muss ich aber vorwärtsschauen und den Entscheid umsetzen.

*Der Thurgau ist der erste Kanton, der explizit Frühfranzösisch abschafft und sich aus dem nationalen Fremdsprachenkompromiss verabschiedet. Bekommen Sie jetzt Ärger mit Ihren Kollegen in den anderen Kantonen?*

**Knill:** Ich selber bekomme sowieso keinen Ärger. Aber klar ist: Der Entscheid ist aus Sicht der bestehenden nationalen Sprachenstrategie ein Rückschritt. Da gibt es nichts schönzureden. Gleichzeitig dürfen wir den Grossen Rat in die Pflicht nehmen: Die Jugendlichen nach dem neunten Schuljahr sollen gleich gut oder

### Der Entscheid ist aus Sicht der nationalen Sprachenstrategie ein Rückschritt.

sogar besser Französisch sprechen als heute, weil sie die Sprache an der Sekundarschule intensiver lernen sollen. Darauf müssen wir den Fokus richten.

*Entscheidend wäre also, was die Jugendlichen am Schluss können,*

*und nicht, wann sie zu lernen beginnen. Ist das unter den Kantonen mehrheitsfähig?*

**Knill:** Es wird darauf ankommen, was in andern Kantonen passiert. Wenn weitere Kantone autonom die zweite Fremdsprache auf die Sekundarschule verlegen, erhöht das den Druck für eine flexiblere Lösung.

*Hoffen Sie, dass noch weitere Kantone Frühfranzösisch abschaffen?*

**Knill:** Nein. Aber auch die Erziehungsdirektorenkonferenz hat zur Kenntnis genommen, dass in weiteren Kantonen Vorstösse hängig sind. Generell muss man sich die Frage stellen, wie man die Harmonisierung des Sprachunterrichts messen will. Am Grundsatz gibt es nichts zu rütteln: Am Schluss des neunten Schuljahres haben unsere Schüler Französisch im Hosensack.

*Werden Sie jetzt in der Erziehungsdirektorenkonferenz auf eine Flexibilisierung des Fremdsprachenkonzepts hinarbeiten?*

**Knill:** Ja, ganz sicher. Es gilt gegenüber der Romandie aufzuzeigen, dass auch ohne Frühfranzösisch die Thurgauer Schüler am Ende der neunten Klasse die Sprache mindestens ebenso gut beherrschen wie heute.

*In der Grossratsdebatte ist gesagt worden, dass ein Drittel der Schüler nach der ersten Sekundarklasse Französisch abwählt. Ist das so?*

**Knill:** Die Details der Wahlpflicht- und Freifachangebote sind mir zu wenig bekannt. Sek-G-Schüler können heute ab der zweiten Sek Französisch zugunsten eines anderen Faches abwählen. Ob es wirklich ein Drittel ist, kann ich aus dem Stegreif nicht sagen. Wir müssen aber anschauen, ob die Abwahl an der Sekundarschule weiterhin möglich sein wird.



Bild: Reto Martin

Erziehungsdirektorin Monika Knill kämpfte am Mittwoch im Grossen Rat erfolglos gegen die Abschaffung des Frühfranzösisch.

*Die Abschaffung des Frühfranzösisch wird also zur Folge haben, dass es auf der Sekundarstufe mehr Französischstunden gibt.*

**Knill:** Ja. So viel kann ich jetzt schon sagen: Die Lektionenzahl für Französisch auf Sekundarstufe muss erhöht werden. Sonst geht die Rechnung nicht auf.

*Hat es denn in der Sek genügend Luft für zusätzliche Lektionen?*

**Knill:** Das wird die grosse Herausforderung sein. Wir haben schon eine gedrängte Studentafel. Allerdings kommt die Änderung zusammen mit der Einführung des Lehrplans 21. Wir werden also die Studentafeln sowieso anpassen müssen. Wie wir die zusätzlichen Französischstunden darin einfügen, wird mit den kantonalen Ergänzungen zum Lehrplan 21 festzulegen sein.

*Es steht also nicht fest, ob man an der Sek zugunsten des Frühfranzösischunterrichts ein anderes Fach abbauen muss?*

**Knill:** Das müsste verhindert werden. Ich nehme auch in Kauf, dass die Verschiebung der Französischlektionen von der Primarstufe auf die Sekundarstufe Mehrkosten mit sich bringt.

*Lässt sich die Streichung des Frühfranzösisch überhaupt vereinbaren mit dem Deutschschweizer Lehrplan 21, der nach wie vor Frühfranzösisch vorsieht?*

**Knill:** Die im Lehrplan vorgesehenen Kompetenzen der Schüler in der zweiten Fremdsprache werden wir von der fünften und sechsten Klasse auf die Sekundarschule verschieben müssen. Die Kompetenzziele am Schluss, also am Ende der neunten Klasse, bleiben die gleichen. Eine andere Frage ist, ob wir für die Sekundarschüler andere Lehrmittel brauchen als für Fünftklässler.

*Auf der anderen Seite werden in der fünften und sechsten Klasse mit dem Wegfall des Frühfranzösisch zwei Lektionen pro Woche frei.*

*Haben Sie schon Ideen, mit welchen anderen Fächern sie wieder gefüllt werden?*

**Knill:** Das hängt zum einen davon ab, ob man in der Primarschule ein Freifach Französisch

### Die Lektionenzahl für Französisch auf Sekundarstufe muss erhöht werden.

einführen will. Zum anderen fragt sich auch hier, welche Anpassungen an der Studentafel im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 nötig sind.

*Für Sie ist also nicht in Stein gemeisselt, dass es in der fünften und sechsten Klasse ein Freifach Französisch geben wird, wie das die Urheber des Vorstosses gegen Frühfranzösisch propagieren?*

**Knill:** Überhaupt nicht. Laut Motion ist das Freifach eine Option, aber kein Muss. Wir werden analysieren, welchen Aufwand und welchen Ertrag ein Freifach bringen würde.

*Ist das Freifach auch eine Kostenfrage?*

**Knill:** Ja. Ein Freifach Frühfranzösisch müssten alle Schulen anbieten, damit alle Schüler im Kanton dieselben Chancen bekommen. Dann brauchen alle Primarschulen weiterhin topausgebildete Lehrpersonen im Fach Französisch. Mit den ganzen Konsequenzen für Aus- und Weiterbildung. Zunächst zählt für mich der Hauptauftrag des Parlaments. Und das ist die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe.

## «So ein Fall darf nicht Schule machen»

Der Grosse Rat greift mit seinem Entscheid gegen das Frühfranzösisch in die Kompetenz des Regierungsrates ein. Das finden nicht alle schlimm. Für Kantonsrat Christian Koch muss die Regierung nun aber den Wortlaut der Motion oder das Gesetz ignorieren.

SILVAN MEILE

**FRAUENFELD.** Mit der Abschaffung von Frühfranzösisch kommt der Thurgau in die Bredouille. «Das ist ein Verstoß gegen alle Grundsätze der parlamentarischen Arbeit», mahnte Ulrich Müller (CVP, Weinfelden) noch während der Debatte am Mittwoch. Müller war nicht der einzige Kantonsrat, der darauf hinwies, dass sich der Grosse Rat über die eigenen Regeln hinwegsetze, wenn er die Motion gegen das Frühfranzösisch als erheblich erklärt. Auch Christian Koch (SP, Matzingen)

sträubten sich nach eigenen Aussagen aus denselben Gründen die Haare.

### «Formell ist es nicht korrekt»

Die Kritiker sehen mit Verweis auf den Paragraphen 46 der Geschäftsordnung des Parlaments einen Verstoß gegen die Rechtmässigkeit. Gemäss diesem können Mitglieder des Grossen Rates Vorschriften, Gesetze, Verordnungen oder Beschlüsse beeinflussen. Mit einer Motion kann das kantonale Sprachenkonzept aber eigentlich nicht verändert werden. Lehrpläne und Stundentafeln zu erlassen, liegt in der Kompetenz der Regierung. Kantonsrat Müller nahm das Problem beim Namen und sprach von einer Verletzung der Gewaltentrennung.

Doch die Mehrheit der Parlamentarier gewichtete die inhaltlichen Bedeutung der Motion mehr als die vorgebrachten rechtlichen Bedenken. Dafür hat auch Erziehungsdirektorin Monika Knill Verständnis, gerade weil die Grossratsitzung zeigte, wie

sehr das politische Thema bewegt. «Formell ist es aber nicht korrekt», sagt die Regierungsrätin. Doch statt auf formelle Korrektheit zu pochen, treffe man einen «Vernunftentscheid» und nehme den Auftrag des Parlaments an, erklärt Regierungsrätin Knill.

### Departement nimmt Auftrag an

In der Kantonsverwaltung sieht man bezüglich der rechtlichen Grauzone keinen Handlungsbedarf. «Die formellen Bedenken sind in der Beantwortung des Regierungsrats klar dar-

gelegt. Auch deshalb empfahl er die Motion zur Ablehnung», erläutert Paul Roth, Generalsekretär im Departements für Erziehung und Kultur. Aus Sicht des Departements stelle sich die juristische Frage nicht mehr, nachdem die Motion als erheblich erklärt wurde und damit ein klarer Auftrag erteilt worden sei.

Mehr Bedenken hat Kantonsparlamentarier und Jurist Christian Koch. «Ich weiss nicht, wie das gehen soll», sagt er. Nun müsse der Regierungsrat zur Frage ums Frühfranzösisch entweder einen Gesetzesartikel ausarbeiten oder stillschweigend akzeptieren, dass der Grosse Rat in seine Kompetenzen eingreift. «Einen Haken hat das aber so oder so», sagt Koch. Denn entweder ignoriere der Regierungsrat den Wortlaut der Motion oder das Gesetz.

### «Das darf nicht Schule machen»

Im Vorfeld der Debatte hätte die Möglichkeit bestanden, die Motion als formell ungenügend zurückzuweisen. Doch das hätte

die Diskussion wohl nur auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Regierungsrätin Monika Knill ist sich sicher, dass das Anliegen auf einem anderen Weg auf das politische Parkett gekommen wäre. Nun habe man eben Hand geboten, trotz formeller Unkorrektheit. «So ein Fall darf aber nicht Schule machen», fügt Knill hinzu. Vielleicht sei es dem Grossen Rat aufgrund der geäußerten Kritik an der Rechtmässigkeit eine Lehre, sagt sie. Vielleicht könnte es aber auch eine Präjudiz schaffen.



Bild: Donato Caspari

**Ulrich Müller**  
CVP Kantonsrat  
Weinfelden



Bild: Nana do Carmo

**Paul Roth**  
Generalsekretär im Departement für Erziehung und Kultur



Bild: Donato Caspari

**Christian Koch**  
SP-Kantonsrat  
Matzingen

## Thurgau für Programmfenster

**FRAUENFELD.** Der Thurgauer Regierungsrat wehrt sich dagegen, dass private Radio- und TV-Sender keine regionalen Programmfenster mehr betreiben müssen. Der Bund will diese Pflicht aufheben. Wie der Regierungsrat in seiner Vernehmlassungsantwort erklärt, ist das Programmfenster von Tele Top für den Thurgau insofern von Bedeutung, als Tele Top neben der Thurgauer Zeitung noch das einzige Medium ist, das täglich in einem eigenen Gefäss über den Kanton berichtet. Für ihren Mehraufwand sollten die Veranstalter laut Regierung aus den Konzessionsgeldern entschädigt werden. (wu)

Anzeige

**Küchen von Piatti**

**RUTISHAUSER INNENAUSBAU AG**  
HORNLISTRASSE 3, GÜTTINGER  
TELEFON 071 695 11 44  
www.rutishauser-kuechen.ch